

Aleksandra Sowa

# **Digital Politics**

## **So verändert das Netz die Demokratie**

10 Wege aus der digitalen Unmündigkeit



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet  
diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
unter <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8012-0508-9

© 2017 by  
Verlag J. H. W. Dietz Nachf. GmbH  
Dreizehnmorgenweg 24, 53175 Bonn

Umschlaggestaltung: Birgit Sell, Köln

Satz: Kempken DTP-Service | Satztechnik · Druckvorstufe · Mediengestaltung,  
Marburg

Druck und Verarbeitung: CPI books, Leck

Alle Rechte vorbehalten  
Printed in Germany 2017

Besuchen Sie uns im Internet: [www.dietz-verlag.de](http://www.dietz-verlag.de)

# Inhaltsverzeichnis

Statt eines Vorworts . . . . .	9
--------------------------------	---

## **Big Data . . . . . 11**

Aas muss gut sein. Millionen Fliegen können nicht irren! . . . . .	11
Folge dem Datenstrom . . . . .	13
Ein ziemlich großer Haufen . . . . .	14
Wer kumuliert, manipuliert . . . . .	18
Das mathematische Genie . . . . .	21
Die Filterblasen – gibt es sie wirklich? . . . . .	23
Der natürliche Zustand . . . . .	25
Big Data contra Datenschutz . . . . .	27
Secret racism . . . . .	30
Pfui, die Wissenschaft . . . . .	31
Der nächste Kanzler wird ... . . . . .	32
tl;dr 1 . . . . .	36
Was hilft? – Der digitale McGyver . . . . .	36
tl;dr 2 . . . . .	38
Was hilft? – Der digitale McGyver . . . . .	38
Anmerkungen . . . . .	41

## **Wählen und Wahrheit . . . . . 45**

Alles, was erlaubt ist – und auch nicht ... . . . . .	45
Wahlen sind primitiv . . . . .	47
Das Versprechen . . . . .	49
Try out and excuse later . . . . .	51

Viele Hinweise – wenige Beweise . . . . .	54
Diktatur der Wahlen . . . . .	56
Macher. Medien. Politik. . . . .	58
Menschen sind wie Schafe . . . . .	59
Nichts als die Wahrheit . . . . .	61
Das Kompromat . . . . .	67
Aktive Maßnahmen . . . . .	68
Menschen sind Raubtiere . . . . .	71
Online voting won't save democracy . . . . .	74
tl;dr 3 . . . . .	78
Was hilft? – Der digitale McGyver . . . . .	78
tl;dr 4 . . . . .	79
Was hilft? – Der digitale McGyver . . . . .	79
Anmerkungen . . . . .	81

**Der Fluch der Automatisierung –  
oder doch nicht? . . . . . 87**

Golem, Homunculus und Frankenstein – all together now! . . . . .	87
Mein Chef, der Roboter . . . . .	89
Von Algorithmen zur Superintelligenz . . . . .	92
Die Regierungsmaschine . . . . .	93
Hier endet die Moral . . . . .	96
Das sozialistische Internet . . . . .	99
Die erste Ursache . . . . .	102
Seine Hände in Unschuld waschen . . . . .	106
Die neue wirtschaftliche Elite . . . . .	110
Scheitern. Zum letzten Mal. . . . .	112
tl;dr 5 . . . . .	116
Was hilft? – Der digitale McGyver . . . . .	116
Anmerkungen . . . . .	118

<b>Real Humans</b> . . . . .	<b>121</b>
Der Geist in der Maschine . . . . .	121
Esse est computari . . . . .	122
Weil diesmal alles anders ist . . . . .	124
Nerdonomics . . . . .	127
Der subtile Fortschritt . . . . .	130
Der Cyborg . . . . .	133
Google besiegt Krebs . . . . .	135
Das Geschäft der Zukunft? Was mit Daten! . . . . .	137
Master and Servant . . . . .	139
Quo vadis, Mensch . . . . .	141
tl;dr 6 . . . . .	142
Was hilft? – Der digitale McGyver . . . . .	142
tl;dr 7 . . . . .	143
Was hilft? – Der digitale McGyver . . . . .	143
Anmerkungen . . . . .	146
<b>Wahlkampf der Datenmaschinen</b> . . . . .	<b>149</b>
Die Vermessung der Wähler . . . . .	149
Magic Bullet . . . . .	151
Klingeln, klicken, Daten sammeln . . . . .	153
Das hätte sich auch die Stasi gewünscht . . . . .	155
Datenschutz macht Pause . . . . .	158
Wird Microtargeting überschätzt? . . . . .	161
Lösungen für nicht existierende Probleme . . . . .	163
tl;dr 8 . . . . .	166
Was hilft? – Der digitale McGyver . . . . .	166
tl;dr 9 . . . . .	167
Was hilft? – Der digitale McGyver . . . . .	167
tl;dr 10 . . . . .	169
Anmerkungen . . . . .	171

<b>Das Imperium Informaticum</b>	<b>175</b>
Anstelle eines Schlusswortes	175
Anmerkungen	180
Über die Autorin	183

## Statt eines Vorworts

**Cypherpunk** A programmer who strongly believes that private citizens possess the right to send a secure, encrypted message to anyone they please and that encryption technology should not be regulated.

(Webster's Computer Dictionary, 2001)

**Cypherpunk** Ein Programmierer, der fest daran glaubt, dass Privatpersonen das Recht haben, sichere, verschlüsselte Nachrichten an jeden zu schicken, an den sie wollen, und dass die Verschlüsselungstechnologie keiner Regulation unterworfen sein sollte.

tl;dr 1, Wer kumuliert, manipuliert  
S. 36 f.

Big Data kündigt das Ende der Person und des freien Willens an.

(Byung-Chul Han in Psychopolitik)

»Big Angst« vor dem Big-Data-Mining liegt einerseits in dem Missbrauchspotenzial begründet, das durch Erfassung und Auswertung personenbezogener Daten möglich ist – und in der potenziellen Beeinflussbarkeit der Statistik durch die Probanden andererseits. Wer Daten kumuliert, kann sie auch manipulieren, sagte Paul Nemitz in Berlin.<sup>18</sup> Insbesondere dann, wenn sich die Erkenntnisse aus den Auswertungen auf einzelne Personen zurückführen lassen, wie beim Microtargeting, bei dem riesige Datenmengen aus unterschiedlichen Quellen gesammelt (oder gekauft) und miteinander verknüpft werden, sodass genaue Käufer- oder Wählerprofile entstehen.<sup>19</sup> Smarte Datenanalyse hilft dabei, Menschen individuell angepasst anzusprechen, was sich kaum von personalisierter Werbung unterscheidet. Auch nicht in der Wirkung. Der Berliner Professor für Philosophie Byung-Chul Han ist sogar der Auffassung, dass wir heute auf das Zeitalter digitaler Psychopolitik zusteuern: »Big Data ist ein sehr effizientes psychopolitisches Instrument, das es erlaubt, sehr umfassendes Wissen über die Dynamiken der gesellschaftlichen Kommunikation zu erlangen«<sup>20</sup>, so Han. Dieses Wissen würde es möglich machen, »in die Psyche einzugreifen und sie auf präreflexiven Ebenen zu beeinflussen«. So wären sich Wahlakt und Kaufakt, Staat und Markt, Bürger und Konsument, immer ähnlicher.

Daten, die heute oft ohne Kontext gesammelt werden, werden ewig leben, warnte einer der bekanntesten Hacker weltweit, Kevin Mitnick. »Der wahre Wert der gesammelten Daten ist nicht eindeutig, aber es ist definitiv ein Vorteil, mehr zu sammeln als die Konkurrenz«<sup>21</sup>, sagte der amerikanisch-



polnische Aktivist Maciej Cegłowski. Und da die Menschen mit der Zeit »eine natürliche Immunität gegenüber neuen Formen des Trackings und der Manipulation entwickeln«<sup>22</sup>, würden die Unternehmen »immer neue Wege der Ausspähung privater Sphären« suchen. Nicht nur Computer und Smartphone, sondern zunehmend auch das Auto, Fernseher und Kühlschrank werden als Quellen für die Sammlung privater Daten über Nutzer angezapft. Ein Fahrzeug, das heute die Fabrik verlässt, soll im Durchschnitt mit circa 100 Sensoren ausgestattet sein.<sup>23</sup> Damit ein Auto von A nach B kommt, ist es notwendig, große Mengen an internen und externen Daten durch die Sensoren zu erfassen und auszuwerten. Was man aber nicht wissen muss, um ans Ziel zu kommen, ist, wer hinter dem Steuer des Fahrzeugs sitzt. Ähnliches gilt für das Prognosemodell zur Vorhersage der Arbeitslosenquote von Stephens-Davidowitz. Auch hier ist es nicht notwendig zu wissen, wer die Pornoseiten besucht oder von welcher IP-Adresse die Suchanfragen nach dem Spiel Solitaire gestartet wurden, um eine Prognose über den Zustand der US-amerikanischen Volkswirtschaft aufzustellen. Daten seien die Währung der Zukunft, bestätigte deshalb Paul Nemitz, doch dies trafe nicht auf die persönlichen Daten zu. Daten mit Personenbezug oder über eine Person dürften nicht wie Wirtschaftsgüter behandelt werden, widersprach er, es ginge dabei um nichts Geringeres als die Freiheit des Einzelnen.<sup>24</sup>

Dennoch wird das Verhalten von immer mehr Menschen immer genauer aufgezeichnet: »Die gesammelten Informationen bleiben gespeichert – in der Hoffnung, weitere Dollars aus ihnen herausquetschen zu können«<sup>25</sup>, so beschreibt Cegłowski die Logik des »Überwachungskapitalismus«. Sie bewegt sich weg von passiver Überwachung hin zu effektiver Steuerung, beobachtet Byung-Chul Han: »Wir stellen freiwillig alle möglichen Daten und Informationen über uns ins Netz, ohne zu wissen, wer was wann und bei welcher Gelegenheit über uns weiß«.<sup>26</sup> Die Gefahr eines Überwachungs-

staates liegt dabei weniger in der Tatsache begründet, dass persönliche Daten gesammelt werden, sondern hängt vielmehr damit zusammen, was mit diesen Daten geschieht, nachdem sie einmal gesammelt wurden, warnt Mitnick. Die Personalisierung der Werbung, individuell zugeschnittene Kaufangebote, aber auch individualisierte Versicherungsangebote, auf einzelne Käufer zugeschnittene Preise oder Personenrankings sind möglich. Von (Preis-)Diskriminierung über Beeinflussung bis hin zur Manipulation sind viele Szenarien denkbar. Wie stark das Interesse der Wirtschaft an relevanten Daten und Personalisierung ist, zeigen die Effekte, die beispielsweise mit personalisierter Werbung erreicht werden können: Die sogenannte Conversion-Rate sagt aus, wie stark die Menschen, nachdem sie eine auf sie zugeschnittene, personalisierte Werbung gesehen haben, danach handeln (ein Kauf tätigen – oder wählen gehen) – und sie liegt gemäß aktueller Forschungen von Stanford-Professor Michal Kosinski bei 1.400 Prozent (!).

Einerseits entstehen durch Big-Data-Mining mit personenbezogenen Daten neue Möglichkeiten der Beeinflussung und Manipulation. Andererseits tendieren aber die Beobachteten dazu, ihr Verhalten zu verändern, wenn sie wissen, dass ihr Nutzerverhalten erfasst wird. Jene »natürliche Immunität«, von der Cegłowski einmal sprach und die Menschen entwickeln, um sich vor der Ausspähung ihrer Privatsphäre zu schützen, manifestiert sich auf unterschiedliche Weisen. Das Campbell'sche Gesetz (Campbells Law) beispielsweise, das nach dem US-amerikanischen Psychologen Donald T. Campbell benannt wurde, besagt, dass die Untersuchungsmethode den Untersuchungsgegenstand manipuliert. Simanowski zeigt am Beispiel der »statistischen Evaluation wissenschaftlicher Qualität«, wie es funktioniert. »Der Wert eines Aufsatzes bemisst sich nach dem Impact Factor ihres Publikationsortes, der sich wiederum daraus ergibt, wie oft Aufsätze in diesem Journal von der wissenschaftlichen Gemeinschaft

zitiert werden.«<sup>27</sup> Über die Publikation in einem Topjournal entscheiden das Thema und die Quellen, die ein opportunistischer Autor entsprechend den Erwartungen der Herausgeber gestalten kann. Innovative, neue Themen, die noch keine Lobby haben, haben in diesem System Probleme, sich durchzusetzen. Das kann dazu führen, »dass wissenschaftliche Positionen nicht von brillanten Denkern besetzt werden, sondern von Personen mit hoher Systemkompetenz«.<sup>28</sup> Im Internet kann dies im Extremfall zur bewussten Schöpfung von digitalen Doppelgängern führen. In sozialen Medien stellen die Nutzer dann nicht ihr reales Leben aus, sondern schaffen eine Person, die sie gerne sein möchten. Gleichwohl hält der Psychologe Kosinski von dieser Möglichkeit der Manipulation nicht viel: »Sich anders zu verhalten, eine Rolle zu spielen, ist anstrengender, als die meisten denken. Darum ist Schauspielerei ein Beruf, und auch den machen viele nicht gut.«<sup>29</sup>

Und doch, es gibt offenbar noch einfachere Methoden, um Datensammler, Algorithmen – sowie sich selbst – effektiv zu täuschen.

## Das mathematische Genie

Dan Kahan von der Yale Law School (und drei weitere Wissenschaftler) bestätigte in einer Reihe von Experimenten, dass eine feste politische Überzeugung sogar unsere analytischen und mathematischen Fähigkeiten beeinträchtigen kann.<sup>30</sup> 1.100 Teilnehmer eines Experiments erhielten die gleichen Daten und wurden um ihre Analyse gebeten. Diese Daten wurden verwendet, um sie von der Wirksamkeit (oder Unwirksamkeit) eines Hautpflegemittels sowie über die Steigerung (oder Senkung) der Kriminalitätsrate infolge des Verbots von Feuerwaffen in Privathand (ein in den USA heiß diskutiertes Thema) zu überzeugen.

### Was hilft? – Der digitale McGyver

... a right that cannot be exercised is of little importance.  
(Paul Milgrom, US-Ökonom und Stanford-Professor)

Wie wird man sich künftig davor schützen können, als Terrorist verhaftet zu werden, nachdem man zu oft nach »Bombenstimmung« in Google gesucht hat oder als FDP-Sympathisant entlarvt zu sein, wenn man mehrere Alben von Lady Gaga herunterladen hat? Genauso wenig, wie man sich heute vor einem schlechten Ranking bei der Schufa schützen oder gar Einfluss auf seinen Rankingwert nehmen kann, der anhand völlig intransparenter Methoden und Algorithmen ermittelt wird.

Deswegen plädiert Ulf Buermeyer, Vorsitzender der Gesellschaft für Freiheitsrechte, für mehr Solidarität. Seine Forderung: Freiheit setzt Nichtwissen voraus. Die Auskunftsteien sollten abgeschafft oder wenigstens stark reguliert werden. Die Schufa abschaffen! Es entspreche durchaus den sozialdemokratischen Solidaritätsprinzipien, dass die Reichen etwas an die Armen abgeben. Wenn man ohne Risikobewertung eines jeden Einzelnen mehr für einen Service zahlen muss, dann ist das immer noch gerechter, als wenn wegen eines schlechten Rankings ganze Existenzen vernichtet würden. Solidarität setze Nichtwissen voraus.<sup>68</sup>

Als Bürger kann man sich dafür einsetzen, Initiativen wie beispielsweise die Gesellschaft für Freiheitsrechte (<https://freiheitsrechte.org/>) zu unterstützen, damit politische sinnvolle Entscheidungen auf einem Gerichtsweg herbeigeführt werden – wenn schon der Bundestag oder die Bundesregierung nicht tätig wird. Die Gesellschaft für Freiheits-

rechte hat zum Ziel, die Lage der Grund- und Menschenrechte in Deutschland und Europa zu verbessern. »Wir erstreiten Grundsatzurteile, die das deutsche und europäische Recht menschlicher und gerechter machen. Schritt für Schritt, Fall für Fall, nachhaltig und dauerhaft.«<sup>69</sup> Ob die Vorratsdatenspeicherung, das BKA-Gesetz, das BND-Gesetz oder die Staatstrojaner: Eine Gesellschaft für Freiheitsrecht ist die »Rechtsschutzversicherung unseres Grundgesetzes«.

Bessere Effekte ließen sich vermutlich nur noch mit einer deutlich radikaleren Methode erreichen, dem sogenannten Hard Reset. Früher der Name eines versteckten Knopfes im Rechner, Laptop, Smartphone, mit dem man – wenn nichts anderes half und den Datenverlust hinnehmend – einen Neustart des Gerätes erzwingen konnte. Anwendbar auch auf alle im Internet gespeicherten und vernetzten Daten, die man mit einem Hard Reset ausradieren und einer datentechnischen Tabula rasa erwirken könnte. Mit legalen oder illegalen Mitteln, wobei es gerade für Letztere in der Science-Fiction-Literatur mehrere Beispiele gibt, ob im Film *Fight Club* (nach dem gleichnamigen Roman von Chuck Palahniuk), in dem die Zentralen aller Kreditkartenunternehmen in die Luft gesprengt, alle Finanzdaten über Nacht vernichtet und alle Schulden getilgt werden sollten, oder in Robert M. Sonntags Jugendroman *Die Scanner*, in dem alle inzwischen vollständig digitalisierten Bücher während eines Stromausfalls aus dem Speicher eines Unternehmens gelöscht werden (das zuvor vorsorglich alle gedruckten Exemplare vernichtet hatte). Beim ersten Beispiel handelt es sich um eine Guerillabewegung. Beim zweiten um privatwirtschaftliche Interessen eines Konzerns, der Bücher zerstört, um die Kontrolle über die Menschen zu übernehmen. Das Ergebnis in beiden Utopien: Die Daten sind weg.